

Klaus Jakob Hoffmann

Zerstörung und Wiederaufbau

(Frankfurts Bischöfliche Methodistenkirche 1944-46 im Spiegel der Aufzeichnungen von Paulus Scharpff

Einleitung

Quellenangaben und Methode der Darstellung

Die Hauptquellen zu diesem Referat¹ sind „Auszüge aus privaten Briefen der Jahre 1944 und 1945“ sowie ein Superintendentenbericht aus dem Jahr 1946 von Dr. Paulus Scharpff (1885-1965). Sie wurden von Scharpffs Tochter Dorothea Sackmann, der Leiterin des Zentralarchivs der Ev.-methodistischen Kirche in Reutlingen, 1991 unter dem Titel „Erfahrungen im Dienstilltag eines Seminarlehrers, Gemeindepastors und Superintendenten der Methodistenkirche in Frankfurt am Main während der Monate des Kriegsendes und des Umsturzes“ zusammengestellt. Diese Dokumentation umfaßt 35 Manuskriptseiten und ist ein unveröffentlichtes Familiendokument. Die Briefe Scharpffs an seine aus Frankfurt evakuierte Familie, die stellenweise tagebuchartigen Charakter tragen, jedoch aus praktischen und zeitlichen Gründen sowie aus Furcht vor Zensur oft nur Kurzinformationen enthalten, müssen als zeitgeschichtliche Dokumente eingeordnet werden. D. Sackmann hat den Stoff in Auswahl wie folgt zusammengestellt: Teil 1 bietet Briefauszüge bzw. fast vollständige Wiedergaben von Briefen, die der Kommunikation mit der ausgesiedelten Familie dienen. Sackmann merkt dazu an: „Persönliche Passagen sind bei der Auswahl weggelassen, die gefühlsmäßige Verarbeitung [ist] auf ein Minimum beschränkt“, jedoch in einem zweiten Teil ebenfalls in Auszügen dokumentiert. In Teil 3

1 Der Vortrag wurde gehalten auf dem Symposium „Freikirchen in Deutschland 1945-49“ des Vereins für Freikirchenforschung vom 13.-15.10.2005 in Burbach-Holzhausen.

werden „einige Einzelheiten festgehalten, die speziell das Predigerseminar betreffen“. Es schließt sich ein vierter Teil mit der Abschrift des Scharpffschen Superintendentenberichts an die erste Südwestdeutsche Nachkriegs-Jahreskonferenz der Methodistenkirche 1946 an, ergänzt um das wichtige Schuldbekennnis des Kirchenvorstandes vom Dezember 1945, an dem Scharpff mitgewirkt haben dürfte.²

Ergänzend werde ich für den unkundigen Zuhörer und Leser, wo immer notwendig, eigene Erläuterungen z. B. im Blick auf Lokalitäten, Personen oder Ereignisse hinzufügen. Sie stammen entweder aus meiner persönlichen Erinnerung bzw. Bekanntschaft, der niedergeschriebenen Biographie meines Vaters Gustav Hoffmann oder dem Buch von Karl Heinz Voigt „Friedrich Wunderlich – ein Brückenbauer Gottes“³. Eigenes ist, abgesehen von Einleitung und Anhang, zur besseren Unterscheidung kursiv gesetzt.

Biographische Hinweise: Wer war Dr. Paulus Scharpff?

Nur die Älteren oder ganz Alten kennen Paulus Scharpff noch. Am 23. September 1885 in Liestal/Schweiz als Sohn eines Methodistenpredigers geboren, verstarb er am 14. Februar 1965 in Frankfurt am Main. Er erlebte das deutsche Kaiserreich, die Weimarer Republik, das sog. Dritte Reich des Nationalsozialismus und die Anfänge der demokratischen Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.

1903 begann er in Erlangen mit dem Studium der Philologie und der evangelischen Theologie. Von 1907 bis 1910 studierte er in Marburg nur noch Theologie. Im Ersten Weltkrieg war er Artillerieoffizier und trug eine schwere Verwundung davon. 1921 wurde er als Lehrer an das Predigerseminar der damaligen Bischöflichen Methodistenkirche berufen. Dort wohnte er auch mit seiner Familie (seit 1922 verheiratet, hatte er vier Kinder), und zwar zusammen mit drei Kollegen in einem

2 In der folgenden Dokumentation weicht die Abschnittszählung im Interesse besserer Übersichtlichkeit von der Gliederung D. Sackmanns ab.

3 Stuttgart 1982; dort S. 89-120.

stattlichen Lehrer-Wohnhaus, das neben dem Hauptgebäude des Seminars im Frankfurter Stadtteil Ginnheim errichtet war. Seine Laufbahn am Seminar beendete er 1958.

Im Blick auf Scharpffs reichhaltige Bibliographie ist vor allem seine Auswahl-Übersetzung der Tagebücher John Wesleys zu erwähnen, sodann natürlich sein 1964 erschienenes Werk „Geschichte der Evangelisation. Dreihundert Jahre Evangelisation in Deutschland, Großbritannien und den USA“⁴. Dieses unübertroffene Standardwerk, das auch eine Übersetzung ins Englische erfuhr, machte ihn im gesamten Bereich der Ev. Allianz bekannt, der er ohnehin zeitlebens verbunden war, und zwar weit über den Frankfurter Raum hinaus.

Früh beeindruckt durch die Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts, arbeitete Scharpff gemeinsam mit Robert Wilder und John Mott in der studentischen Missionsbewegung, hielt Verbindung zu zahlreichen Evangelisten der Gemeinschaftsbewegung sowie auch zu den Gründern des Gnadauer Verbandes und der Deutschen Christlichen Studenten-Vereinigung (DCSV). Er erlebte die walisische Erweckung 1904/05 und war sowohl der Oxford-Gruppenbewegung als auch dem Christlichen Verein Junger Männer (CVJM) verbunden.⁵

Während des Zweiten Weltkrieges waren Dr. Paulus Scharpff und der Direktor des Predigerseminars, Dr. J. W. Ernst Sommer, die einzigen verbliebenen Dozenten bei immer geringerer Studentenzahl. Zuletzt wurde nur noch der verwundete und nicht mehr kriegsverwendungsfähige Karl Heinz Grüneke betreut und unterrichtet. Bald jedoch wurden Scharpff neue Aufgaben zugewiesen. Nachdem mein Vater Gustav Hoffmann, Prediger der ersten Methodistengemeinde in Frankfurt am Main, der Zionskirche am Merianplatz, im April 1941 zum Wehrdienst eingezogen worden war, übernahm Scharpff die Leitung dieser Gemeinde als ihr Pastor. Fast gleichzeitig übernahm Sommer die Leitung der zweiten Frankfurter Gemeinde, Eben-Ezer in der Ludwigstraße, nachdem der dortige Prediger, Karl Dahn, ebenfalls zur Wehrmacht

4 Gießen/Basel 1980².

5 Weiteres zu Biographie und Bibliographie bei: K. H. Voigt, Art. Scharpff, Paulus, in: T. Bautz (Hrsg.), Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 8, Herzberg 1994.

eingezogen worden war.

Nachdem 1943 der Wiesbadener Superintendent Hermann Huxoll verstorben war, wurde Paulus Scharpff zusätzlich zum Superintendenten des Frankfurter Distriktes berufen, der das Rhein-Main-Gebiet und Teile Südhessens umfaßte. Diese dreifache Belastung war die Situation, die wir in den vorliegenden Briefen antreffen. Dazu kam, daß Scharpff zeitweise in den schweren Tagen der Bombardierung Frankfurts und der Einnahme der Stadt durch US-Truppen der einzige verfügbare freikirchliche Geistliche für Beerdigungen, Seelsorge und andere Amtshandlungen in vier Gemeinden war und obendrein von der Evangelischen Gesellschaft in Anspruch genommen wurde. Diese Belastungen führten Scharpff und auch Sommer immer wieder an den Rand der Depression, wie mir Scharpffs Tochter bestätigte. Ich selbst war zu dieser Zeit zuerst Luftwaffenhelfer und gegen Schluß des Krieges Soldat, wurde aber noch von Dr. Scharpff am 21.2.1943 mit Verspätung und in kriegsbedingter Abwesenheit meines Vaters in der Zionskirche konfirmiert. Damals ahnte ich nicht, daß ich schon im Herbst 1949 einer seiner Studenten werden sollte.

Textdokumente von Paulus Scharpff

Teil 1: Die Auswirkungen der verstärkten Luftangriffe auf das Leben der Gemeinden und Familien und den Seminarbetrieb

Im Herbst 1943 änderten die Alliierten die Taktik ihrer Luftangriffe auf deutsche Städte. Die Engländer flogen jetzt nachts, die Amerikaner tagsüber. Nach den ersten verheerenden Luftangriffen auf Frankfurt im Oktober und November 1943, bei denen auch das Nachbargebäude der methodistischen Zionskirche am Merianplatz, für die Paulus Scharpff seit 1942 verantwortlich war, getroffen wurde und niederbrannte, wurden alle Schüler der Stadt samt ihren Lehrern evakuiert. Die Stadt wurde nach und nach von Kindern geräumt. Müttern, die auswärts Unterkunftsmöglichkeiten hatten, wurde der Umzug dorthin bei polizeilicher Abmeldung gestattet. Diese Möglichkeit nutzten auch die Ehefrauen Scharpff und Sommer mit ihren Kindern.

Wir setzen in den vorliegenden Augenzeugen-Berichten von Paulus Scharpff ein beim bis dahin schwersten Tagesangriff auf Frankfurt am 29. Januar 1944. Scharpff schreibt:

xxxx „31.1.44. Die ersten Terrorangriffe...“

Teil 2: Das Eintreffen der Amerikaner. Kritische Tage während der Besetzung der Stadt

Scharpff denkt zunächst über die Frage nach, ob er die Stadt verlassen soll, um sich mit seiner Familie in Süddeutschland zu vereinigen:

xxxx „24./29.3.45. Ich lebe wie im Traum...“

Teil 3: Beginn der Nachkriegszeit

Natürlich beendete der Einzug der US-Truppen in Frankfurt am Main nicht den Zweiten Weltkrieg auf dem deutschen Kriegsschauplatz. Das Kriegsende trat erst am 9. Mai 1945 um 0.01 Uhr ein. Aber für die Bürger Frankfurts begann mit der Besetzung der Stadt durch alliierte Truppen faktisch die Nachkriegszeit. Und die hatte es in sich. Hören wir, was Paulus Scharpff seiner Familie zu berichten hatte. Wir befinden uns noch in der Karwoche 1945.

„Es folgte ein trauriger Karfreitag, denn ich bekam keinen Passierschein zum Merianplatz. Am Ostersonntag früh sagte mir jedoch der baptistische Feldgeistliche, ich solle trotz des Verbots meinen Gottesdienst halten. Es war dann eine sehr schöne Versammlung, sodass ich gleich auch eine für Ostermontag ausgab. Nachmittags Gottesdienst in Seckbach...

Am Donnerstag (nach Ostern) endlich rückte die Einquartierung aus unserm Haus ab. Es sah überall fürchterlich aus. Vieles verdorben, gestohlen, aufgebrochen, ein Schuss in der Wohnzimmerdecke. Doch Kleider und Wäsche gerettet ...Ich blieb noch tagelang im Seminar wohnen, weil ich mich fühlte wie ein Vogel, in dessen Nest man eingegriffen hatte. Das Stimmungsbarometer in dieser Zeit war sehr tief, erst als ich dann wieder so vieles zu besorgen hatte, wurde es besser...

Gemeinde und Distrikt brauchen mich jetzt sehr. Wie ich mir dachte, gibt es grosse Versammlungen, wir denken schon an die Herstellung des großen Saales (der Zionskirche) und bereiten sie vor...

Für Sonntag, 8. April, wurde die erste Nachkriegs-Sonntagsschule bekannt gegeben. 18 Kinder kamen, am nächsten Sonntag 54, am dritten 70. Dies gibt viel Freude. Ich halte die Sonntagsschule selbst, mit drei Lehreren. Die Kinder saugen alles nur so ein, wissen kaum noch etwas von der Bibel. Inzwischen finden auch wie-

Zerstörung und Wiederaufbau

der Kinderstunden und Religionsunterricht statt, außerdem war ein großes Allianz-Jugendtreffen am Merianplatz, und bald ist ein Pfingst-Jugendtreffen im Seminar.

Auch die Sonntagsversammlungen haben 180 bis 200 Besucher...

Viel Zeit beanspruchen die Verhandlungen mit den Regierungsstellen. Mittwoch 4. bis Freitag 6. April lief ich zu Fuß drei mal in die Stadt, um auf der Militärregierung wegen der Einquartierung, meinem Pass etc. vorstellig zu werden. Nachdem ich beim Bürgermeister und Town-Major gewesen war, wurde ich endlich am 7. April auch im Military Government vorgelassen. Inzwischen war ich schon 14 mal da, 4 mal auf dem Schweizer Konsulat. Zweimal auf der Wirtschaftskammer, einmal beim Polizeipräsidenten, noch mehrmals beim Bürgermeister und Town-Major. Eine Menge Arbeit, doch konnte ich gottlob einiges erreichen. Habe nun Pässe für mich und 11 Mitarbeiter. Mein eigener Pass wurde auf 60 Kilometer im Umkreis erweitert. Nun beginnen neue Aufgaben mit Bauamt, Presse etc....

In der Woche vom 23. bis 28. April gab es viel zu tun für die politischen Häftlinge. Herr W. (Gemendeverwalter) und Herr B. (Nachbarachast) saßen im Polizei-Gefängnis. Nach mehreren Eingaben bei verschiedenen Ämtern kam Herr W. frei...“

Unter den Familiendokumenten, die ich hier auszugsweise präsentiere, befindet sich ein Brief vom 16.5.45, der trotz einiger Doppelungen und Wiederholungen, die auch damit zusammenhängen, daß Scharpff in der Befürchtung, Post könne womöglich zu ihren Empfängern gar nicht durchkommen, manches bewußt mehrfach schrieb, einige Neuigkeiten enthält:

„Herr Wunderlich erschien vorgestern per Rad von Sachsen. Sein Trupp war in Pommern, er bekam Sonderurlaub wegen des Todes seiner Mutter beim Luftangriff in Dresden, konnte nicht mehr zu

seiner Truppe und kam mit Entlassungsschein hier an. Er kann mir nun manches helfen.“

„Herr Wunderlich“ ist der Dozent Dr. Friedrich Wunderlich, der spätere Direktor des Theologischen Seminars und in Nachfolge J. W. E. Sommers Bischof der Methodistenkirche. Die einzigartige Geschichte seiner Kriegserlebnisse und seiner wunderbaren Heimkehr per Fahrrad, nachdem er zuvor noch unter Einsatz seines Lebens die von der SS befohlene Sprengung der sächsischen Zschopau-Talbrücke verhindert hatte, erzählt ausführlich Karl Heinz Voigt in seiner oben bereits erwähnten Wunderlich-Biographie.

xxxx „Ich habe oft tagelang...“

Teil 4: Einblicke in Scharpffs Seelenleben

Es folgen Zitate aus Briefen, die etwas andeuten vom ständigen Ringen ihres Schreibers um Gelassenheit im äußeren Chaos und vom Kampf gegen Depression und Verzweiflung, aber auch vom entschlossenen Festhalten Paulus Scharpffs an der Hoffnung in Christus.

xxxx „Es ist schwer...“

Teil 5: Sonstiges aus dem Predigerseminar

Aus diesem Teil, der im Scharpffschen Familiendokument zwei Seiten umfaßt und vorwiegend die Lage des Seminars während des Krieges und in den ersten beiden Nachkriegsjahren schildert, entnehme ich nur solche Informationen, die sich bisher aus den zitierten Briefen und meinen Ergänzungen noch nicht ergeben haben.

xxxx „Das Ehepaar Spörri...“

Anhang

Schuldbekenntnis

Als Mitglied des Kirchenvorstandes gehörte Paulus Scharpff zu den Verfassern des Schuldbekenntnisses, das bei der ersten gesamtdeutschen Kirchenvorstandssitzung der Bischöflichen Methodistenkirche nach dem Kriege vom 5.-7. Dezember 1945 in Frankfurt am Main formuliert und verabschiedet wurde:

„Im Blick auf die Verbrechen, die im Namen unseres Volkes begangen worden sind. ... In der von Gott gesetzten Solidarität mit unserem Volk, an dem wir mit der von Gott geschenkten Liebe hängen..., beugen wir uns mit unter diese Schuld und tun vor Gott Buße für alle Versäumnisse des anhaltenden Gebets, des unerschrockenen Zeugnisses und der tätigen Liebe. Darum sind wir mit allem Ernst entschlossen, die von Gott über uns verhängten Leiden bereitwillig und geduldig zu ertragen...“

Aus dem Superintendentenbericht von Paulus Scharpff an die 1. Nachkriegstagung der Südwestdeutschen Jährlichen Konferenz der Bischöflichen Methodistenkirche am 17.-19.5.1946 in Wiesbaden

„Von den ehemaligen neun aktiven Gemeindepredigern aus den sieben Bezirken [des Frankfurter Raumes] dienten damals [im Jahre 1943] sechs bei der Wehrmacht, einer, Br. Konzels, war kurz vorher gefallen, Br. Huxoll lag schwer krank darnieder, und nur ein einziger, Br. Diebel aus Offenbach, stand noch im Gemeindedienst. ... Durch Gottes gnädige Führung hatten schon vorher zwei pensionierte Prediger [Wobith und Kunde] und zwei Lehrer vom Predigerseminar [Scharpff und Sommer] die Aufsicht über vier von sechs verwaisten Bezirken übernehmen können.“

Weiter berichtet Scharpff ausführlich über Zerstörungen an Kirchen und Gemeindehäusern, die wechselvollen Aktivitäten der Gemeinden

Zerstörung und Wiederaufbau

in Zerstreuung und Sammlung nach Kriegsende und weitere Verluste an kriegsgefallenen Predigern. Dann kommt er darauf zu sprechen, wie die Gemeinden nach dem Krieg zu neuem Leben erwachten und geistlich wie zahlenmäßig wuchsen, nicht zuletzt durch die Integration von Ostflüchtlingen. Im letzten Abschnitt seines Berichts geht es ihm um „unsere Zielsetzung“. Hier versucht er sich zunächst an einer Deutung der geistlichen Lage aus biblisch-theologischen, philosophischen und historischen Einsichten heraus. Im Blickpunkt steht ihm die Evangelisation durch das Zeugnis von Mensch zu Mensch. Der Bericht mündet in eine emphatische Proklamation:

„Wir brauchen heute den kämpferischen Geist eines Luther und eines Wesley, die heilige Leidenschaft eines Zinzendorf, der die große Passion hatte, Seelen zu retten. Unsere Zeit erfordert eine heilige Leidenschaft, die in den von Gott umgepflügten Boden den heiligen Samen ausstreut. ‚Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es an sich.‘ – ‚Das Himmelreich will erstürmt werden.‘ – ‚Das Himmelreich öffnet seine Tore nur einer Kirche, die Sturm läuft.‘ Wir sind ja zu Gottes Handlangern berufen. Wie oft stand Gott allein am Werke und wartete vergeblich auf uns. Daß wir ihn doch ja nicht heute vergeblich auf uns warten lassen, das ist meine große Sorge. Denn das ist ja Gottes wunderliches Verfahren in der Geschichte, daß er ohne uns nichts vollbringen will.“

Schlußbemerkung

Mit diesen Worten, die uns noch einmal in das Herz eines Lehrers und Evangelisten, eines Lastenträgers und Dieners Gottes in schwerer Zeit haben hineinschauen lassen, will ich diese Dokumentation schließen.

Die Briefe Scharpffs an seine Frau sind Berichte und Lebensäußerungen eines Mannes, der, als alles zusammenbrach, zusammenzuhalten versuchte, was sich kaum noch zusammenhalten ließ, was aber nach der Wende 1945, im Anblick eines neuen Tages, Same und Kern zum Wiederaufbau christlicher Gemeinschaft und kirchlichen Lebens werden sollte. Paulus Scharpff war eine pädagogische Führernatur, die ihr Leben der Lehre und der praktischen Evangelisation gewidmet hatte.

Nach 1945 bestätigten das allgemeine geistlich-erweckliche Aufblühen, die sich wieder füllenden Kirchen sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit besonders der Jugend in ihrer Hingabe an Jesus Christus und ihrem Eifer, Gott in ihrer Zeit zu dienen, daß das Wirken Paulus Scharpffs wie auch anderer Leiterpersönlichkeiten, etwa Friedrich Wunderlichs, seine Frucht nicht verfehlt hatte. –

Ich danke der Familie Paulus Scharpffs für die Erlaubnis, ihr privates Dokument einzusehen und daraus zu schöpfen, wie ich es in diesem Vortrag getan habe. Alle Rechte bleiben bei der Familie.